

Peter Müller, Schweizerische Depeschagentur (SDA), Direktor Marketing & Informatik und Leiter der Arbeitsgruppe Rechtschreibung, Bern
Kontakt: peter.mueller@sda.ch

Stellungnahme der Schweizerischen Depeschagentur zu den Empfehlungen des Rates für deutsche Rechtschreibung: **Kurzfassung (Langfassung unter www.sprachkreis-deutsch.ch)**

Die unerhört kurze Anhörungsfrist erlaubte keine wirklich in die Tiefe gehende Analyse. Die Bedeutung des Themas erfordert eine sprachwissenschaftliche Überprüfung ohne Zeitdruck.

Wir stellen ausdrücklich fest, dass alle Bereiche, auch diejenigen, die von den politischen Organen faktenwidrig als „unstrittig“ bezeichnet worden sind, der Überarbeitung bedürfen.

Die Empfehlungen des Rates zur Getrennt-/Zusammenschreibung, zur Zeichensetzung und zur Worttrennung stellen eine Verbesserung im Vergleich zur Neuregelung dar, nämlich in Richtung der herkömmlichen Rechtschreibung. Sie erreichen dies in vielen Fällen jedoch bloss durch eine Zulassung von Varianten und bleiben insgesamt trotzdem weit hinter dem Notwendigen zurück. **Sie sind deshalb, aber auch wegen ihrer inneren Widersprüche im höchsten Masse enttäuschend und abzulehnen. Die herkömmliche Rechtschreibung ist der Neuregelung damit weiterhin klar überlegen.** Ein Beispiel: Aus herkömmlich *gut tun, leid tun, not tun, leid sein, not sein* machte die Reform *gut tun, Leid tun, Not tun, leid sein, Not sein*. Der Rat korrigiert zu *gut tun, leidtun, nottun, leid sein, Not sein*. Kommentar überflüssig.

Namentlich für professionell Schreibende bedeutet die Neuregelung auch nach Berücksichtigung der Empfehlungen des Rates eine **massive Verschlechterung**. Es stimmt zwar de iure, dass die Neuregelung nur für die Schulen gilt und alle ändern schreiben können, wie es ihnen beliebt. Professionell Schreibende und ihre Verlage werden durch den “amtlichen” Charakter der Neuregelung aber de facto gezwungen, die “Schülerorthographie” zu verwenden.

Nach jüngsten Untersuchungen und Erfahrungen an Schulen machen auch **Schüler** (genau wie unsere **Journalisten**) nicht weniger, sondern **mehr Fehler**, weil die Rechtschreibung nicht einfacher, sondern komplizierter und unsystematischer geworden ist. Dadurch und durch die mangelnde Akzeptanz der Neuregelung ist die Einheitlichkeit der Rechtschreibung wahrscheinlich auf Jahre hinaus verloren, was gemäss Auftrag an die aufgelöste Zwischenstaatliche Kommission und nachher an den Rat unter allen Umständen hätte vermieden werden sollen.

Durch die verschiedenen Revisionen ist ein **Flickwerk** entstanden, bei dem kaum mehr etwas zueinanderpasst. Die dadurch entstandene Verunsicherung führt auch in unserem Dienst täglich zu Übergeneralisierungen (*Ernst nehmen, Offside verdächtig, Sinn entstehend, hinweg setzen, wer Schuld ist*; im Dienst sind bereits 38mal *Aufwändungen* und vereinzelt auch schon *notwändig, auswändig, inwändig* zu finden). Nur ein Teil davon kann mit einer (optional angewendeten) Computer-Rechtschreibprüfung aufgefangen werden.

Übersehen wird offenbar auch, dass die massive Vermehrung der Variantenschreibung, so willkommen die dadurch ermöglichte Wiederzulassung herkömmlicher Schreibweisen ist, für Verlage und Nachrichtenagenturen kostentreibend wirkt. Die Variantenschreibung zwingt sie, Hausorthographien zu erstellen und zu pflegen. Das Ergebnis werden unterschiedliche Regelungen sein, die den Austausch von Dokumenten erschweren. Dazu kommen kostspielige Hinundherkorrekturen wegen unterschiedlicher persönlicher Präferenzen. **Variantenschreibung erschwert zudem die maschinelle Textverarbeitung (etwa bei Recherchen).**

Die Neuregelung hat die Lesefreundlichkeit und die Einheitlichkeit der Rechtschreibung beschädigt, ohne das Ziel einer geringeren Fehleranfälligkeit zu erreichen. Zusammen mit dem gigantischen, wohl in die Milliarden Franken gehenden Aufwand, der dafür betrieben worden ist und weiter betrieben wird, ergibt sich ein höchst unvorteilhafter Befund. Das Fiasko könnte in der Tat kaum grösser sein.

Es wird immer offensichtlicher, dass der **Königsweg** aus der verfahrenen Situation der **Abbruch der Neuregelung** und auf der gesicherten Grundlage der herkömmlichen, bewährten Rechtschreibung die Neuformulierung wäre. (Bern, 5. Januar 2006)

(Zusammenstellung: Stefan Stirnemann)